

Einsatz in Freitals Unterwelt

Unter dem Windberg liegt ein Stollen, der für Freital gefährlich wird. Wie das Risiko beseitigt wird.

VON TOBIAS WINZER

Zehn Meter unter der Erde ist es ziemlich dunkel, ziemlich nass und ziemlich dreckig. Der lehmige Schlamm hat sich ins Profil der Gummistiefel von Matthias Bozenhard gesetzt. Der Steiger – über Tage würde man ihn Bauleiter nennen – hat hier unten das Sagen. Der Schlamm an seinen Stiefeln ist einer der Gründe, warum Bozenhard und seine beiden Kollegen von der Bergsicherung Freital hier unten ackern. Sie sanieren einen alten Entwässerungsstollen des Kohlebergbaus. Die Arbeiten sind nötig, weil von dem Kanal eine Gefahr für Freital ausgeht.

Rund 540 Meter lang ist der Stollen, der unterirdisch von dem Buswendeplatz an der Burgker Straße immer leicht bergauf bis zum Windberg führt. Der Stollen diente früher dazu, dass Wasser aus einem Steinkohlenschacht abgeleitet wird – im Bergbau nennt man solch ein Stollen Rösche. Er wurde aber wohl auch von Bergleuten für ihren Weg zur Arbeit genutzt. Der dazugehörige Schacht, der sogenannte Neuhoffnungsschacht, befand sich früher mitten auf dem Windberg. Hier wurde im 19. Jahrhundert Kohle abgebaut. Wer heute von der Kohlenstraße aus zum Tierheim auf dem Windberg wandert, sieht nach wenigen Metern links eine Sattlerei. Das Grundstück war früher Teil des Schachtgeländes. Das alte Bergbau-Verwaltungsgebäude ist heute ein Wohnhaus.

Kohle abgebaut wurde in dem Schacht, der fast 400 Meter tief in die Erde gegraben wurde, bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Später wurde der Schacht teilweise verfüllt und oben mit Plomben, einer Art Korken, gesichert. Der Entwässerungsstollen, der sich bis zur Burgker Straße zieht, blieb in Betrieb, damit Regenwasser weiter kontrolliert ablaufen kann.

Am Ausgang des Stollens, dem sogenannten Mundloch, gab es früher eine breite Öffnung. Dort konnte das Wasser ungehindert abfließen. Irgendwann in den Jahren danach wurde das Mundloch jedoch abgerissen und ein Hang vor der Öffnung aufgeschüttet. Ein 15 Zentimeter starkes Rohr, das durch den Hang hindurchführte, sollte das Wasser nun ableiten.

Das funktionierte aber nur solange gut, wie auch der Entwässerungsstollen tadellos in Schuss war. Über die Jahre brach das Mauerwerk an einigen Stellen wegen kleinerer Erdbewegungen ein. Erde und Wurzeln verstopften den Kanal. Die Folgen spürten die Anwohner der Burgker Straße im Juni 2013. Der heftige Regen ließ nicht nur die Flüsse anschwellen, sondern spülte auch viel Wasser in den Entwässerungsschacht. Das Wasser konnte dort wegen

der Schäden aber nicht abfließen, sondern staute sich und floss dann irgendwann massenweise ab. Damit war aber das dünne Rohr am Ende des Kanals überfordert.

Das Wasser suchte sich andere Wege und durchweichte den aufgeschütteten Hang. Es bildeten sich kleine Rinnsale am Hang. Betroffen war, grob gesagt, das Gebiet rings um das Schloss Burgk. Damit es künftig nicht zu ähnlichen Vorfällen kommt oder der Hang sogar abrutscht, sind die Männer von der Bergsicherung Freital nun im Einsatz. Sie bringen den Kanal auf Vordermann, sodass sich dort kein Wasser mehr anstauen kann.

Auf dem Windberg wurde außerdem ein Loch gebohrt, durch das frische Luft in die Rösche kommt. Ansonsten wäre ein Arbeiten hier nicht möglich. Rund 850 000 Euro kosten die Arbeiten, die das zuständige Oberbergamt finanziert.

Mittlerweile haben Bozenhard und seine Männer rund 80 der insgesamt 540 Meter geschafft. Sie tauschen das mehr als hundert Jahre alte Mauerwerk der Rösche teilweise aus und betonieren den Stollen neu. Außerdem wird ein Rinnsal am Boden der Rösche vom Schlamm befreit und ebenfalls mit Beton ausgekleidet. In den

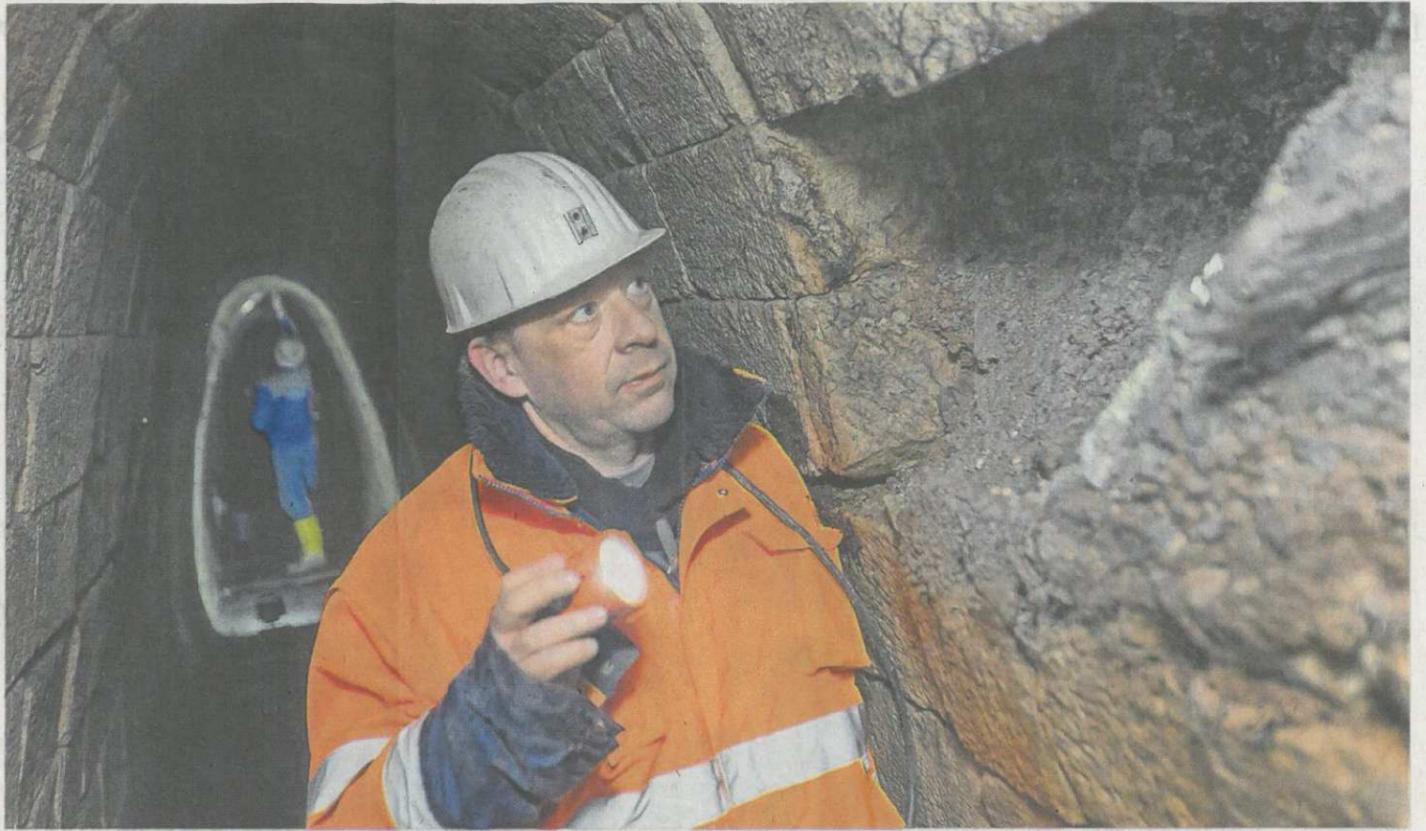
vergangenen Wochen haben die Männer in dem Stollen auch einiges an Geschirr gefunden – ein Hinweis darauf, dass der Kanal im Zweiten Weltkrieg als Luftschuttkeller genutzt wurde.

Für die Bergsicherung Freital ist das nicht der größte Auftrag in der Region. In Scharfenberg, zwischen Wilsdruff und Meißen gelegen, sanieren die Bergbauex-

perten derzeit auf rund einem Kilometer Länge den neuen König-David-Stolln. In Dippoldiswalde wurden unter einer Straße im vergangenen Herbst bislang unentdeckte Stollen und Schächte entdeckt. Auch hier ist die Bergsicherung im Einsatz und verhindert derzeit ein Absacken.

Geschäftsführer Steffen Wilde schätzt, dass es auch in den kommenden Jahren genug für sein Unternehmen zu tun gibt. „Man geht von insgesamt rund 6000 Schadstellen allein in Sachsen aus“, sagt er. Grob gesagt, geht es in den meisten Fällen darum, alte und nicht mehr genutzte Stollen fachgerecht zu verfüllen oder die Funktionsfähigkeit alter Schächte und Stollen, wie zwischen Windberg und Burgker Straße, wieder herzustellen. 40 Mitarbeiter sind in dem Unternehmen mit Sitz an der Cunnersdorfer Straße in Burgk zurzeit beschäftigt. Neben der Altbausaniierung hat sich die Firma auch auf Spezialtiefbau und die Sanierung von Böschungen spezialisiert. Zu den Auftraggebern gehört neben dem Oberbergamt auch die Wismut.

Die unterirdischen Arbeiten zwischen Windberg und Burgker Straße stehen erst am Anfang. Ende 2016 sollen sie abgeschlossen sein.



Steiger Matthias Bozenhard von der Bergsicherung Freital zeigt eine der Schadstellen in dem Stollen. Er und seine Kollegen arbeiten sich Stück für Stück durch den 540 Meter langen Kanal.

Foto: Karl-Ludwig Oberthür

